

Literarische Rundschau.

Neuere Prosa.

[Faded text in the left column, likely a review or introduction to the literary section.]

Karl Wienstein, *Der Einzige auf der weiten Welt. Ein Menschenleben.* (Adolf Bong u. Co., Stuttgart). — Das Buch mit dem anspruchsvollen Titel, der an Stirner und Bismarck zugleich gemahnt, hat eigentlich mehr von dem Unterhaltungsoptimismus eines Moslegger an sich. Es ist das Tagebuch eines Unterlegenen, der doch ein Unbesiegter ist, eines Helden, der überwunden hat, der sich Hindurchgerungen durch Schmerzvolles, Ausführndliches, Erträgliches zu reiner Seligkeit und überlegen sicherem, hebelvollem Frieden eines Bezaukten, Geschundenen, Ausgelohenen, der nun, durch tiefes Erleiden gefestigt und geläutert, die Schicksalstragödie seines mißhandelten und verpöbelten Daseins erzählt (selbst im langatmigen Dorfphilosophenstil etwa eines Mosleggers oder Ganghofer'scher Hysterikers). Hohes und Niederes, Süßes und Bitteres, Holbes und Herbes, das Selbstsamt: und das Nalste war in seinem Erleben: Die Ermordung des Vaters, der Aufstieg zum Högling des Internats eines fädelichen Studentenbundes, (wieder wird, wie vordem von Strauß, Hoffe, Stehr, das Bild einer Jugend brecht ausgemalt), das Geschenk einer großen Freundschaft (die Zuneigung eines einsamen Eigenbröblers von kunstbegabtem Knaben, den bald Lungenwindstucht hinabwürgt), der Liebe Lust und Leid (ein schlichtes Mädel und eine vornehme Heel), Enttäuschung und Selbst und Eifersucht und Demütigung und Verrat und Lüge, unverdiente Schmach und Schande, Krankheit, der Tod der Mutter, die Feindschaften der Militärzeit, die Schrecken des Krieges, Verwundung, der Verlust der Geliebten und des Kindes, schließlich eine solche Verführung, daß dieser schwerfällige, mildherzige, ergebene, immer mit Füßen getretene Mensch, aufgestützt, zum Mörder wird an einem brutalen Schurken. — Aus dem Kerker tritt ein Anderer, der die letzte Weltlichkeit und aller Erkenntnis schluß, das Wunderwort: Verabschieden, in seiner Seele trägt; steigt empor in die reinere Einsamkeit des Hochwaldes, steht jetzt über allem Menschenweh und aller Menschenfreude und betrachtet das Genußmittel unberührt aus der Ewigkeitsperspektive. Eine große Liebestat löst sein Lebensende — auf seinem Grabe leuchtet der Spruch: „Du Deiner Liebe, Heinrich Binder, bist Du unerschlich, denn das Ewigkeits ist Liebe, sich selbst zum Opfer bringende Liebe!“ Aus Herz Gefühls ist in dem Buche: etwa das letzte Zusammenfallen mit der Mutter, oder die Pein der verpöbelten Knabenzeit — und immer ein Schimmer von schwerster Menschenliebe, der über allem gedüngt und geküßt und stierend schwebt. . . . (Über diese verlassene Kinderseele ist von einer Defregger-Hand gemalt, statt von einer Leib-Hand!) Max Herrmann.

Revue.

[Faded text in the middle column, likely a review or commentary.]

[Faded text in the right column, likely a review or commentary.]